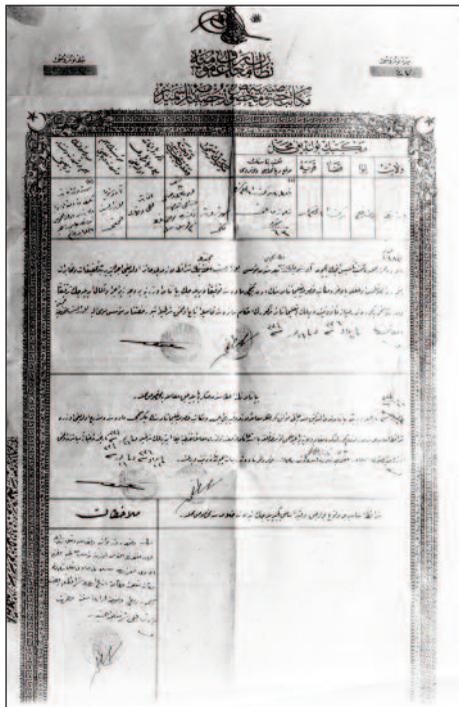


Nach dem ersten Weltkrieg: Wiederaufnahme der deutschen Arbeit in Konstantinopel

Im August dieses Jahres feierte P. Johann Nep. Kajdi C.M., der Obere der St. Georgs-Anstalt in Konstantinopel, im kleinen Kreise der ihm noch verbliebenen Mitbrüder und unter herzlicher Teilnahme der französischen Mitmissionare sein 50jähriges Berufsjubiläum. Davon hatte er 27 Jahre als Direktor und später als Oberer in St.



Erteilung des Öffentlichkeitsrecht 1918

Schmerz-lich musste der greise Jubilar die gewaltsame Aufhebung der Anstalt vor einem Jahre fühlen. Er ertrug das Opfer heldenmütig und hoffte auf bessere Zeiten. Ob diese schon gekommen sind, lässt sich noch nicht mit Sicherheit sagen, da der Friede noch nicht endgültig geschlossen ist. Nach dem letzten Brief. P. Kajdis vom 12. August scheint der Tag der Wiedererweckung von St. Georg nicht mehr fern zu sein. Auch die Franzosen werden der Wiedereröffnung kaum Hindernisse bereiten. Sie sehen ja wohl ein, dass die Bestrebungen Englands und Amerikas dahin zielen, protestantische Schulen im Orient zu errichten, um dadurch nicht allein die Katholiken zurückzudrängen, sondern auch den Einfluss der französischen

Georg zu-gebracht. Er hat ein schlichtes Wort des D a n k e s verdient für sein jahrelanges rastloses Ringen um das Gedeihen eines Werkes, das sich der Wertschätzung einflussreicher Kreise erfreute.

Kongregationen und Frankreichs zu schwächen. Und dann ist St. Georg bei den Türken so sehr beliebt, dass es unverantwortlich wäre, dieses Wohlwollen nicht zugunsten des Katholizismus auszunützen. Darum hat der greise Obere um die Rückkehr einiger Missionare gebeten.

Auch die Mission soll wieder in Gang gebracht werden. Alles Deutschtum ist ja aus Konstantinopel noch nicht verschwunden, und so manche deutsche oder Deutsch sprechende Familie wird wieder zurückkehren können. Diese gilt es zu sammeln und dem Glauben zu erhalten. Das Wort Gottes wird wieder in deutscher Sprache verkündet werden können, auch bescheidene Missionen und Exerziten sollen wiederaufleben. Es wird dann auch nötig sein, das Schulgebäude, dessen Neubau vor Kriegsausbruch eben begonnen wurde, nach und nach erstehen zu lassen. Dazu sind freilich gewaltige Mittel erforderlich. Schon die Reise eines Missionars verschlingt die bedeutende Summe von 2000 Mark. Ist's da ein Wunder, wenn an die Leser dieser Zeilen die bescheidene Bitte gerichtet wird, auch für dieses Sorgenkind ein Opfer zu bringen?

*P. Hofbauer. C.M., Missionar in Konstantinopel,
z.Zt. in Köln*

*Aus: Die katholischen Missionen. Illustrierte
Monatsschrift des Vereins der Glaubensverbreitung. Jg.
49 (1920/21) S. 62.*



Lehrkörper 1920